Pressespiegel zum gemeinsamen Treffen des Initiativkreises „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus“ mit dem Arbeitskreis Gedenkstätten NRW am 8. September 2008

Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten kommt in Lüdenscheid zusammen

Lüdenscheid, 27.08.2008 / Westfälische Rundschau / Lokalausgabe

Thema der Zusammenkunft ist das Projekt „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus", das die Einrichtung einer Erinnerungsstätte im ehemaligen Zellentrakt des Alten Rathauses vorsieht.

Im Vorfeld des Treffens tagt der Arbeitskreis bereits auf seiner ordentlichen Mitgliederversammlung in den Räumlichkeiten des Stadtarchivs.

Zur Begrüßung des Arbeitskreisvorstands um 15 Uhr hat sich Bürgermeister Dieter Dzewas angekündigt.

Im Rahmen des geplanten Meinungs- und Erfahrungsaustausches wird der Initiativkreis den Historikern und Gedenkstättenpädagogen zunächst das Projekt „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus" sowie die bisher geleistete Forschungsarbeit zur NS-Geschichte in Lüdenscheid vorstellen.

Bei einer anschließenden Diskussions- und Beratungsrunde geht es dann um die konzeptionelle Weiterentwicklung der aktuellen Pläne.

Die Vertreter des Arbeitskreises werden dabei über ihre Erfahrungen in der Erinnerungs-, Bildungs- und Forschungsarbeit an Stätten nationalsozialistischen Unrechts in Nordrhein-Westfalen berichten. Zum Abschluss des Treffens erfolgt gegen 17.45 Uhr ein gemeinsamer Besuch des ehemaligen Zellentraktes im Alten Rathaus , in dessen Räumlichkeiten die geplante Erinnerungsstätte eingerichtet werden soll.

„Ge-Denk-Zellen" in Vereinsregie

Lüdenscheid, 09.09.2008 / Westfälische Rundschau / Lokalausgabe

Dieser Vorschlag stammt aus dem Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW, der gestern im Stadtarchiv zunächst hinter verschlossenen Türen getagt hatte und im Anschluss im Rahmen einer öffentlichen Diskussionrunde der Lüdenscheider Initiative einige Ratschläge mit auf den Weg gab.

In Wuppertal habe man mit der Gründung eines Trägervereins nur gute Erfahrungen gemacht, berichtete der Leiter der dortigen Gedenkstätte. Ein Träger- oder Förderverein biete die Chance, unabhängig von der Stadt Fördermittel zu beantragen.

Aus Köln kam der Tipp, klein anzufangen und das Projekt langsam aufzubauen. „Wir haben 1981 klitzeklein angefangen und sind heute ein Dokumentationszentrum mit 15 festen Mitarbeitern", ermutigte die Leiterin der Kölner Gedenkstätte die Lüdenscheider Initiative, getrost mit einem Minimalkonzept anzufangen.

Bericht folgt Bürgermeister Dzewas begrüßte den Arbeitkreis, rechts im Bild dessen Vorsitzender Prof. Dr. Alfons Kenkmann. (WR-Foto: bü)

Vorschlag aus dem Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW - Tipp aus Köln: „Klein anfangen"

„Ge-Denk-Zellen" in Vereinsregie

Lüdenscheid. (rob) Die Gründung eines gemeinnützigen Vereins soll das Projekt „Ge-Denk-Zellen im Alten Rathaus" voranbringen.

Dieser Vorschlag stammt aus dem Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW, der gestern im Stadtarchiv zunächst hinter verschlossenen Türen getagt hatte und im Anschluss im Rahmen einer öffentlichen Diskussionrunde der Lüdenscheider Initiative einige Ratschläge mit auf den Weg gab.

In Wuppertal habe man mit der Gründung eines Trägervereins nur gute Erfahrungen gemacht, berichtete der Leiter der dortigen Gedenkstätte. Ein Träger- oder Förderverein biete die Chance, unabhängig von der Stadt Fördermittel zu beantragen.

Aus Köln kam der Tipp, klein anzufangen und das Projekt langsam aufzubauen. „Wir haben 1981 klitzeklein angefangen und sind heute ein Dokumentationszentrum mit 15 festen Mitarbeitern", ermutigte die Leiterin der Kölner Gedenkstätte die Lüdenscheider Initiative, getrost mit einem Minimalkonzept anzufangen.

Bericht folgt

Bürgermeister Dzewas begrüßte den Arbeitkreis, rechts im Bild dessen Vorsitzender Prof. Dr. Alfons Kenkmann. (WR-Foto: bü)

Besuch in den alten Arrestzellen

Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten zu Gast beim Initiativkreis

Lüdenscheid, 09.09.2008 / Lüdenscheider Nachrichten / Kultur Lokal

9. September 2008

Besuch in den alten Arrestzellen

Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten zu Gast beim Initiativkreis

Von Björn Althoff

LÜDENSCHEID ▪ Es geht auch im Kleinen. In Köln beispielsweise bestand die Gedenkstätte zunächst nur aus wiederhergerichteten alten Haftzellen. Erst im Laufe der Jahre kamen weitere Elemente hinzu. Beispiele wie diese haben den Mitgliedern des Initiativkreises „Ge-Denk-Zellen" gestern am späten Nachmittag zusätzlichen Mut gemacht. Der Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW war zur Sitzung nach Lüdenscheid gekommen – natürlich auch, um sich über die hiesige Initiative zu informieren und die alten Arrestzellen unter der VHS in Augenschein zu nehmen.

Den aktuellen Stand der Lokalpolitik lieferte Bürgermeister Dieter Dzewas den Gästen aus 24 Städten gleich in seiner Begrüßung: Nach einer Diskussion, die „stadtweit geführt" wurde, hat sich nun eine Drei-Experten-Gruppe gebildet: Matthias Wagner vom Initiativkreis, Museumsleiter Dr. Eckhard Trox und Historiker Dr. Dietmar Simon diskutieren, wie die Ausstellung über die Jahre '33 bis '45 neu konzipiert werden könne. Dzewas ging in diesem Zusammenhang auf die Neugestaltung des Museums ein, die spätestens zum 750-jährigen Stadtjubiläum 2018 vollzogen sein soll. „Ich gehe aber davon aus, wir bekommen das auch früher hin."

Um konkrete Vorgehensweisen ging es in der anschließenden Sitzung der heimischen „Ge-Denk-Zellen"-Befürworter und der Betreiber anderer Gedenkstätten. An wen müsste welcher Antrag gerichtet werden, um welche Fördergelder erhalten zu können? Was ist dabei zu beachten? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein. Professor Dr. Alfons Kenkmann vom NRW-weiten Arbeitskreis gab Matthias Wagner in diesem Zusammenhang den Tipp, sich an den Landschaftsverband zu wenden. Entscheidend könnte auch sein, ob eine potenzielle Gedenkstätte den Denkmalstatus hat. Doch wirklich Verbindliches kam zwischen den Arrestzellen im Alten Rathaus nicht zur Sprache.

Das Projekt

Eine Dauerausstellung soll im Alten Rathaus an die Inhaftierung von Juden und politischen Gefangenen zur Nazi-Zeit erinnern – das ist das Ziel, das der Initiativkreis „Ge-Denk-Zellen" verfolgt. Zusammengeschlossen haben sich Vertreter verschiedener Institutionen, Parteien, Schulen und Einrichtungen sowie engagierte Bürger.

Beim Besuch der Haftzellen im Alten Rathaus: Professor Dr. Alfons Kenkmann (l.) und Matthias Wagner (r.) im Fachgespräch. ▪ Foto: Althoff

NRW-Arbeitskreis tagte

Experten ermuntern "Ge-Denk-Zellen"-Initiatoren

WR Lüdenscheid, 10.09.2008, Rolf Bähner

Matthias Wagner hat die Ermunterung aus dem Expertenkreis sichtlich gut getan. „Wir hängen ein bisschen", schilderte der Historiker den Entwicklungsstand des Projektes „Ge-Denk-Zellen im Alten Rathaus".

Auf Einladung des Initiativkreises "Ge-Denk-Zellen" tagte der Landesarbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW in der Kerksighalle. Anschließend besichtgten die Gäste die Gedenkzellen im Alten Rathaus: links Vorsitzender Prof. Dr. Alfons Kenkmann, rechts Matthias Wagner vom Initiativkreis.

Die Ermutigung, das Vorhaben offensiv und mit Zuversicht voranzutreiben, kam aus dem Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW, der, wie berichtet, am Montag im Lüdenscheider Stadtarchiv in der Kerksighalle tagte – just dort, wo in der NS-Zeit der Bund deutscher Mädel (BDM) sein Stammquartier hatte, wie Wagner wusste.

Dass Lüdenscheid mit Hunswinkel das erste so genannte Arbeitserziehungslager in ganz Deutschland hatte, in dem 550 von 5000 Häftlingen starben, ist für Prof. Dr. Alfons Kenkmann, den Vorsitzenden des Arbeitskreises, ein Alleinstellungsmerkmal, das im Rahmen des Projektes „Ge-Denk-Zellen" stärker in den Vordergrund gerückt werden müsse. Das Lager und mit ihm die gefürchtete Gestapo gehörten zentral in den Erinnerungskontext der von der Schutzpolizei betriebenen Zellen.

„Ein ganz wichtiges Moment, das andere Städte nicht haben", wie Kenkmann betonte. Eine Chance sehe er auch in einer thematischen Klammer, der Konfrontation heutiger Jugendlicher mit Migrationshintergrund mit den früheren Ost-Zwangsarbeitern, bei denen es sich häufig um sehr junge Menschen gehandelt habe. Den Initiatoren des Projektes riet Kenkmann, das Besondere des Ortes herauszustellen, um auch überregionale Fördergelder in Anspruch nehmen zu können. Das Projekt sei ein Pfund, mit dem man wuchern könne.

„Der Staffelstab der Erinnerung"

Schließlich sei auch der Zeitpunkt des Projektes günstig. „Die Zeitzeugen treten ab, übergeben den Staffelstab der Erinnerung an Archive und Geschichtslehrer", sagte Kenkmann. Das sei auch eine Chance für die Zellen, die „weiter erzählen können, wenn die Zeitzeugen längst gestorben sind".